

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 27 (2014)

Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

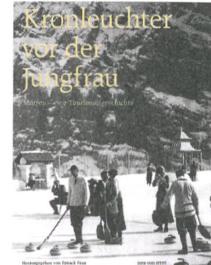
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



3



4

F



2



5

3 Spital im Dorf

Fläsch, das Dorf, das 2010 den Wakkerpreis erhielt siehe Seite 64, bekommt einen Spitalneubau. Bearth & Deplazes bauen für die private Klinik Gut eine Klinik für Orthopädie mit Platz für 24 Patienten. Das Spital will am Ortseingang einen Akzent setzen und gut 60 Arbeitsplätze ins Dorf bringen. Bearth & Deplazes realisieren damit nach dem Wohnhaus Meuli und dem Weingut Gantenbein den dritten markanten Bau in Fläsch.

bis heute. Trost brachte die Schilthornbahn, die zum ersten Drehrestaurant auf einem Berggipfel führte und auf dem Talboden einen der grössten Parkplätze der Schweiz einrichtete. Heute inszeniert sie das unverwüstliche Panorama mit zusätzlichen Aussichtsplattformen neu und verkleidet ihre Stationsbauten mit bedruckten Platten. Architektur aus Bildern. **Kronleuchter vor der Jungfrau. Mürren – eine Tourismusgeschichte. Patrick Feuz (Hg.). Hier und Jetzt, Baden 2014, Fr. 69.–**

1 Was lange währt

Das Musée de l'Elysée und die Uhrenmanufaktur Parmigiani Fleurier haben den Fotopreis Prix Elysée ins Leben gerufen. Ende Juni wurden anlässlich der «Nuit des images» in Lausanne die Namen der acht Nominierten bekannt gegeben. Unter ihnen Mari Bastashevski mit der Arbeit «State Business» siehe Foto. Die Ausgewählten erhielten je 5000 Franken, mit denen sie binnen einem Jahr ein neues Projekt umsetzen. Aus diesen Arbeiten kürt die Jury im Juni 2015 den Preisträger, der 80 000 Franken erhält, um sein Projekt zu vollenden. www.prixelysee.ch

2 Alles Käse

99designs ist der weltweit grösste Online-Marktplatz für Grafikdesign. Mit einer Infografik zum «perfekten Schweizer Käse-Etikett» macht uns die Plattform nun auf ihre Dienste aufmerksam. 99designs heisst: Wer ein neues Logo benötigt, bekommt online 99 Entwürfe statt drei bis fünf von einem realen Designer. Wir finden solche Plattformen problematisch, leisten sie doch Dumpingpreisen Vorschub. Zudem machen viele Köche den Brei nicht unbedingt besser. Und für ein erfolgreiches Schweizer Käse-Etikett ist ein bisschen lokale Kenntnis von Vorteil.

4 Bauten und Bilder im Bergdorf

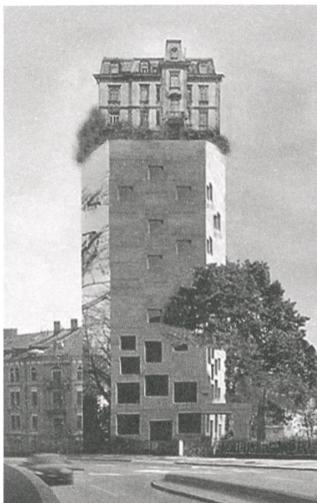
Tourismusgeschichten sind Bildergeschichten. Für Mürren setzt ein sorgfältig gemachtes Buch in der Zeit an, als Fremde die Bergterrasse über dem Lauterbrunnental zu möblieren begannen. Sie hatten die Aussicht entdeckt. In der Berner Oberländer Walsersiedlung wuchsen Hotels, reiche Engländer investierten in Infrastruktur. Ohne sich in Anekdoten zu verlieren erzählt das Buch von Gastwirten und Geldgebern, von Erwartungen und Enttäuschungen. Brände brachten Modernisierungssprünge. 1927 baute Arnold Itten das Doppelhotel Alpina und Edelweiss, doch das Neue Bauen war ein Einzelfall. Das «Palace» blieb 1928 bei der traditionellen Bauweise eines Luxushotels. Ab den Fünfzigerjahren baute man Ferienchalets, Einheimische erweiterten ihre Häuser. Doch Bauen ist teuer, eine Zufahrtsstrasse fehlt

5 Rundes Licht

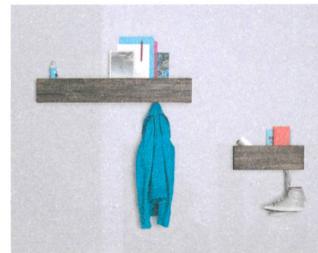
Das Oberstufenschulhaus Quader in Chur wurde im Sommer nach zweijährigem Umbau wieder eröffnet. In frischem Glanz leuchtet das Gebäude in den Schulzimmern auch dank der Leuchte «Arno LED», deren Leuchtkörper aus Acrylglas abgerundet im Raum schwebt. Die Architekten Horisberger Wagen haben sie für Licht + Raum entworfen. Dank LED und grosser Lichtausbeute spart sie Strom und Material: Statt bisher zwölf genügen acht Leuchten pro Zimmer. www.lichtraum.ch

6 Die Villa aufs Podest

In St. Gallen wird seit Jahren um den Erhalt der im Jahr 1878 erbauten Villa Wiesental gestritten. Dort will das Generalunternehmen HRS bauen. Im neusten Projekt soll die Villa zwar erhalten werden, daneben soll aber ein grosses Volumen



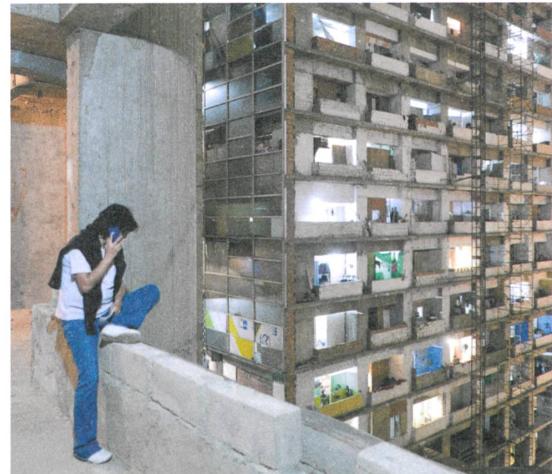
6



8



7



9

gebaut werden, geplant vom Zürcher Büro Pfister Schiess Tropeano & Partner. So würde die Villa erdrückt, meinen der St. Galler Künstler und Verleger Josef Felix Müller und die aus China stammende und in St. Gallen arbeitende Architektin Jiajia Zhang. Sie haben einen Vorschlag entworfen, der die Villa wie ein Kunstobjekt behandelt und sie auf einem schlanken Turm platziert.

7 Die Gärten der Schweiz

Das Bundesamt für Kultur und Icomos Suisse präsentieren ein Mammutprojekt zum Erhalt der helvetischen Gärten. Während zwanzig Jahren haben sie sämtliche privaten und öffentlichen Gärten von kulturellem Wert erfasst, die vor 1960 entstanden sind. Die «Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz» umfasst 30 000 Objekte und kann online durchstöbert werden. Sie ist nicht rechtsverbindlich, sondern dient nur als Grundlage für Schutzmassnahmen. In einem Leitfaden zeigt das Bundesamt auf, wie Grünanlagen planerisch und rechtlich langfristig erhalten werden können. www.icomos.ch Foto: Heinrich Helfenstein, Seraina Wirz

8 Brett vor der Wand

Die Garderobe «Hide & Park» von Zeitraum ist einfach geformt, aber vielfältig nutzbar. Unter dem schlichten Brett hängen Mantel und Jacke, da-

über ist Platz für Post, Portemonnaie oder Buch. Das Element ist sechs Zentimeter tief und in drei Längen erhältlich. Gefertigt wird es aus massiver Eiche und Nussbaum. www.zeitraum-moebel.de

9 Torre David geräumt

Der Torre David, ein 190-Meter-Hochhauskomplex in Venezuelas Hauptstadt Caracas, ist gleichermassen Symbol für kapitalistische Hybris wie für Solidarität unter Armen. Wegen der Wirtschaftskrise im Rohbau geblieben wurde er seit 2007 von obdachlosen Familien selbstbestimmt bewohnt. Nun wird das soziale Gefüge auseinandergerissen, denn als «humanitäre Aktion» sollen die rund 4000 Bewohnerinnen und Bewohner in eine Sozialsiedlung umziehen. Vermutlich wird das Hochhaus danach fertiggebaut und an eine chinesische Bank verkauft. Die Publikation zu dieser informellen Gemeinschaft ist damit schon zwei Jahre nach Erscheinen ein historisches Dokument. *Torre David – Informal Vertical Communities*. Alfredo Brillembourg und Hubert Klumpner (Hg.). Lars Müller Publishers, Zürich 2012, Fr. 60.– Foto: Iwan Baan

als ausgezont gelten». Die Zehnjahresfrist hätte jetzt ihre ersten Konsequenzen gehabt. Doch es hagelte Rekurse, insgesamt 150 Begehren von Grundeigentümern lagen auf dem Tisch der Regierung. Darauf beschloss diese, den betref-

U

fenden Artikel des Baugesetzes ausser Kraft zu setzen. Begründet wird der Schritt mit einem Widerspruch zum neuen Raumplanungsgesetz des Bundes, das eine Interessenabwägung verlangt und den Rechtsweg garantiert.

Aufgeschnappt

«Der Hauptgrund ist die Zersiedelung. Die Siedlungen wachsen in die Landschaft hinaus, die Gemeinden sprechen sich ja häufig auch nicht ab. Die Raumplanung ist in der Schweiz in einem relativ schlechten Zustand. Es gibt wenig →

ERNE
wir bauen vorwärts

Projekt: Neubau + Aufstockung Klinik Lengg, Zürich
Architekt: Darlington Meier Architekten AG, Zürich
Ausführung: ERNE als TU, Bausystem Holz-/Stahl-Leichtbau
www.erne.net

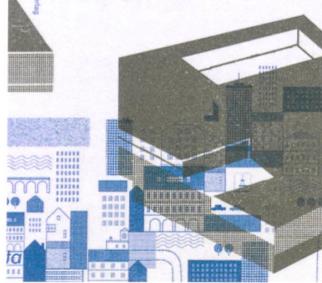


© Lucas Peters

Klumpen

Auseinandersetzung
mit einem Gebäudetyp

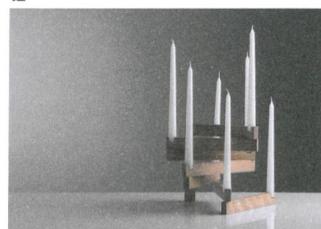
Lisa Euler
Tanja Reimer



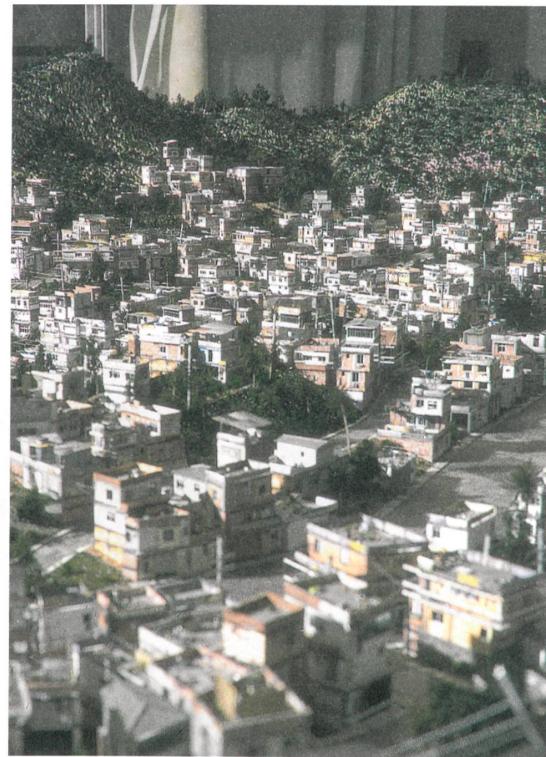
10



12



13



14



11

N



15

→ Koordination und viel Wildwuchs. Pfadilager sind gerne dort, wo es romantisch und ruhig ist. Wenn man in der Nähe von Häusern zelten muss, ist es für beide Seiten nicht optimal.» Rolf Steiner, Geschäftsführer der Schweizerischen Pfadistiftung, am 6. Juni auf Radio SRF4 News zur Frage, warum es immer weniger Pfadilager gebe.

10 Klagen über Klumpen

Sie sind gross, kompakt und profitabel. So definieren Lisa Euler und Tanja Reimer die «Klumpen», ein Gebäudetyp, der in Schweizer Städten seit einigen Jahren auftaucht, unter anderem an der Europaallee in Zürich. Im Rahmen des BSA-Forschungsstipendiums haben sie zehn solche Grossbauten untersucht und präsentieren ihre Erkenntnisse in einem fein gestalteten Büchlein. Die Gründe sind schnell ausgemacht: der Immobilienmarkt, der nach hohen Renditen lechzt, der Totalunternehmer, der scharf kalkuliert, und das Stadtplanungsamt, das die Pläne abnickt. Hinzu kommt der Architekt, der die Masse meist in eine homogene, hermetische Hülle packt. So beklagen die Autorinnen die kurzsichtige Baukultur, ohne konkret zu werden. Ihr Wehklagen ist berechtigt, aber keineswegs auf Klumpen beschränkt. Wie es auch gehen könnte, zeigen Beispiele am Schluss der Broschüre, vom Chilehaus

in Hamburg bis zum Toni-Areal in Zürich. **Klumpen. Auseinandersetzung mit einem Gebäudetyp.** Lisa Euler, Tanja Reimer (Hg.). GTA Verlag, Zürich 2014, Fr. 25.–, bei www.hochparterre-buecher.ch

11 Labor aus Laubholz

Die ETH Zürich baut auf dem Hönggerberg bis Mai 2015 ein Bürohaus, an dem sie Konstruktionen aus Schweizer Laubholz testet. Sechs ETH-Professoren realisieren ihre Forschungsprojekte direkt am Bau, darunter eine «Weltneuheit», so die ETH: Die Geschosse sind mit Holz-Beton-Verbunddecken konstruiert, bei denen die Schalung aus Buchenholz gleichzeitig als Armierung dient. Auch die Rahmenkonstruktion sei einzigartig. Die Stützen und Träger sind mit einem Kabel vorgespannt und dadurch besonders verformbar und erdbebensicher. Die ETH legt besonderen Wert auf Laubholz, da dessen Anteil im Schweizer Wald als Folge der Klimaerwärmung zunimmt.

12 Baukultur als Rätselpass

Was machen mit den Kindern am Wochenende? Zum Beispiel einen Ausflug ins Heimatzschutzzentrum in der Zürcher Villa Patumbah, wo sie mit den Rätselbogen des Schweizer Heimatschutzes Baukultur spielerisch entdecken. An den Fassaden der Villa gibt es viel zu studieren: von wert-

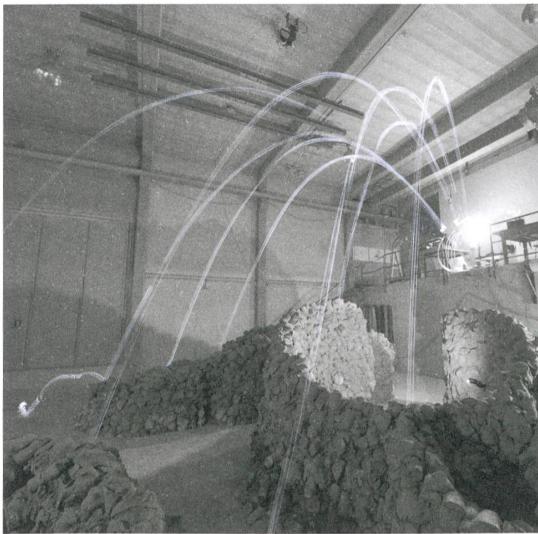
vollen Gesteinen bis hin zu Motiven, die aus dem bewegten Leben des Bauherrn in Sumatra erzählen. Ein zweiter Rätselbogen begleitet Kinder und Familien durch die Innenräume und die Ausstellung zur Baukultur. www.heimatzschutzzentrum.ch

13 Unter Freunden

Auch unter Möbelherstellern gibt es Freunde und ein online gepflegtes Netzwerk. Dazu braucht es nicht einmal Facebook. Die finnische Firma Artek, die zu Vitra gehört, mag das kleine Label Shibui. Dessen Produkte werden nun über den Onlineshop von Artek in die USA vertrieben. Shibui ist ein japanisch benanntes Label, das die beiden griechischen Designer Constantinos Hoursoglou und Athanasios Babalis in Genf gegründet und im Januar an der Möbelmesse Köln vorgestellt haben. Den Anfang beim grossen finnischen Freund machen sie mit einem Kerzenhalter, einer Fruchtschale und einem Garderobenhaken.

14 Gerechnete Favelas

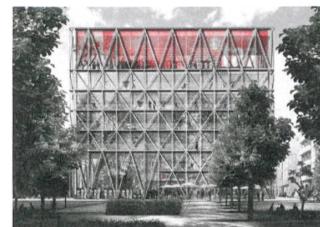
Motiviert von unserer einstigen Rubrik «Raumtraum» haben uns Matthias Bühler und Cyrill Oberhänsli eine Visualisierung einer brasilianischen Favela zugeschickt. Der Slum ist mit der Software «Cityengine» nachgebaut und fotorealistisch gerendert. Sämtliche Geometrien sind



16



18



17

regelbasiert aufgebaut, jedes Haus ist also ein Unikat. Das Computerbild feiert für einmal nicht Hochglanzarchitektur, sondern öffnet unsere Augen für dringlichere Probleme. Schliesslich lebt jeder siebte Mensch in einem Slum.

15 Das Handy als Schlüssel

Immer mehr Handys können an der Kasse bezahlen oder am Automaten ein Ticket lösen. Die Sicherheitsfirma Evva nutzt die NFC-Technik, um mit dem Smartphone die Haustür zu entsperren. Mit «Airkey» ersetzt das Handy den Schlüsselbund. Per Onlineverwaltung legt der Hauswart fest, wer wann und wo Zutritt hat. Das System sei flexibel – und einbruchsicher, beteuert Evva. «Der Datentransport ist über alle Wege vor einer Entschlüsselung gesichert.» www.evva.com

16 Lehm werfen

Eine Mischung aus Lehm, Sand und Wasser, zu 1,8 Kilo schweren Zylindern gepresst, wird mit einem Druckluftstoss meterweit durch den Raum katapultiert. Daraus entstehen Mauern, die archaischen Rundhäusern ähneln. Das Forschungsprojekt der Professur Architektur und digitale Fabrikation von Fabio Gramazio und Matthias Kohler der ETH Zürich nennt sich «Remote Material Deposition». Aus 27 Tonnen Material entstanden mannshohe Lehmmauern. Nicht gestampft, sondern geworfen. Foto: Michael Lyrenmann

17 Gläserner Journalismus

Rem Koolhaas baut den neuen Axel-Springer-Campus in Berlin, eine verglaste Riesenkiste. Nun hat das Zürcher Büro E2A den Wettbewerb für das neue TAZ-Haus in der deutschen Hauptstadt gewonnen. Auch dieser Entwurf setzt auf Transparenz, Durchblicke und offene Grundrisse. «Der Gewinner bietet nicht nur hervorragende Arbeitswelten für die Mitarbeiter, sondern ist mit seiner Offenheit ein Angebot an den Stadtraum», erklärte die Zeitung. Im neuen Gebäude sollen Redaktion und Verlag ab 2017 arbeiten.

18 Dorfplanung im Feldhotel

Eine bemerkenswerte Vermittlung lief über den Sommer in Lustenau in Vorarlberg. Marina Hämerle, die zusammen mit anderen den Masterplan für die Lustenauer Zentrumsentwicklung betreut, lud ins «Feldhotel» ein – ein Vorhaben, das Artdesign Feldkirch und Kompott.io schon andernorts probiert haben. Ihre Kernbotschaft heisst Naturvielfalt und Gemeinschaft durch einen Dorfgarten. Hunderte Menschen beschäftigten sich so auf heitere Art mit Dorfentwicklung.

Am 19. und 20. September laden sie erstmals zu den «Bautagen». Referenten ergründen die Themen Innenarchitektur, Innenausbau und Licht: Am Freitag sprechen unter anderem Stilberater Jeroen van Rooijen, Lukas Niederberger von der Leuchtenmanufaktur Baltensweiler und Lilia

D

Glanzmann, Hochparterres Redaktorin für Design. Der Samstag steht im Zeichen der Bauherren, die sich in lockerem Rahmen informieren und ihr Projekt besprechen können. www.stilhaus.ch/bautage

Aufgeschnappt

«Meist fehlt ein «Raumkümmerer», ein Kurator für den öffentlichen Raum. Denn die Architekten gestalten in erster Linie die Gebäude, bestenfalls noch deren unmittelbaren Außenraum. Aber über den Trottoirrand hinaus denken sie →



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ selten und suchen deshalb auch nicht den Bezug zum schon vorhandenen gestalteten Raum. Eine mögliche Ursache für diese Kurzsichtigkeit ist der übertriebene Objektkult, wie er vielerorts zelebriert wird.» Patricia Schibli, Raumplanerin bei Marti Partner Architekten und Planer und Mitglied der Wakkerpreiskommission, im «Forum Raumentwicklung» 1/2014 des Bundesamts für Raumentwicklung.

Briefe

Architektur hat ein Objektproblem

HP 6-7/14, «Am Vormittag lesen, am Nachmittag entwerfen», Text: Axel Simon

Das in der Diskussion konstruierte Modell der Trennung von Praxis und Theorie scheint mir zu wenig komplex. Das liegt auch daran, dass die eine Seite eben Architektur-«Theorie» heißt – diese Dichotomie verunklart, dass natürlich jedes menschliche Handeln Praxis ist und Teil jeder Praxis auch Theorie. Auch der Architekturtheoretiker ist Praktiker, er forscht und liest beispielsweise. Wünscht man eine engere Verknüpfung zwischen architektonischer Praxis und Architekturtheorie, wäre seine Empirie ein fruchtbare Thema. Auch der architektonische Praktiker verwendet und konstruiert Theorien. Insofern muss man Hans Frei recht geben, dass Theorien Werkzeuge sind. Es gibt nur eine Theorie der Praxis – aber verschiedene Praktiken. Um eine Theorie auf architektonische Praxis anwenden zu können, muss es eine «technologische Theorie» sein, aus der Handlungsregeln ableitbar sind (Stephan Truby sagt: «Methodik»), während eine wissenschaftliche Theorie Phänomene erklärt und vorhersagt. Doch das zentrale Problem der Architekturtheorie ist nicht die Theorie-Praxis-Dichotomie. Die Architekturtheorie hat eher ein Objektproblem, weil sie sich vorrangig mit Architektur als Objekt befasst und weniger mit den Nutzern oder der Nutzung von Architektur. Dort fände man ein lohnendes Feld für Theorieproduktion, sowohl für wissenschaftliche als auch «technologische» Theorien. Und blickte man dorthin, könnte man auch kaum mehr die Frage stellen: Was wäre die Konsequenz der Migration für die Architektur?

Robert Temel, Wien

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Out und erbaut

Das schizophrene Chamäleon

Praktisch sind sie ja schon, diese Zwittertaschen, die ich im morgendlichen Pendlerverkehr links und rechts um die Ohren gehauen kriege, keine Frage – no Qwstion, wie der Name der Taschen sagt. Wie schizophrene Chamäleons verwandeln sie sich mit nur einem Handgriff in ihr eigenes Gegenteil, zack wird aus der Tasche ein Rucksack, aus dem Businesslook die pure Sportlichkeit. Sie geben dem postindustriellen Ausdruck der Selbstverwirklichung völlig neue Möglichkeiten, machen aus dem prüdesten Bürohengst einen Jungbrunnen an Facettenreichtum: Du bist, was du trägst, und wie du es trägst, zeigt mir, wer du wirklich bist. Ich freu mich schon auf die Zukunft, vielleicht wird das Qwstion-Design nämlich irgendwann zum Selbstläufer und weitet sich aufs echte Leben aus. Ein kurzes Ziehen hier, ein Drücken dort – et voilà! – aus dem schleppenden Esel wird ein stolzes Kamel, aus zähen Überstunden die schiere Freude an der Arbeitswut – und aus dem Geld wie Sand wird endlich Stroh am Meer. Und wer jetzt bekümmert an all die Freitag-Taschen denkt, die unbenutzt in der Ecke stehen – keine Sorge, die warten geduldig wie Buddhisten auf ihre nächste Recycling-Wiedergeburt. Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin, hazelbrugger@me.com.

Die Kolumne als Video: hochparterre.ch/out-und-erbaut



Offenheit und Diskretion.
Zwei kontroverse Bedürfnisse
souverän in einem Raum befriedigt.
Bundesverwaltungsgericht,
St. Gallen
Stauffer & Hasler Architekten

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME
ETZELSTRASSE 7
CH-8730 UZNACH
T +41 (0)55 285 20 30
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH